

an besonderen Festtagen des Jahrmarktes oder einer Heiligenprozession ein bisschen Geld zum Vergnügen gewähren, aber nicht zuviel. Geld, das sie ansonsten verwalten; die Bretoninnen sind keine Ehefrauen, sondern eigenständige Persönlichkeiten, und ein »Jean-Jean« – ein lästiger, unfähiger Topfgucker, unentschlossen und ein Quälgeist – war bei Vielen nicht beliebt als Mann. Dann diesen lieber ohne äußerliche Gefühlsregung immer wieder verabschieden, wie es bei zur See fahrenden Männern häufig der Fall war, die man zeitweise bis zu achtzehn Monate nicht sah, bevor sie wieder zuhause ankamen. Das moderne Feminismusverständnis scheint hier, in der Bretagne, herausgefordert, wenn nicht gar auf den Kopf gestellt zu werden. Ein unabhängiges, dabei äußerst patriotisches Völkchen, mit ungeheurem Überlebensinstinkt ausgestattet und einer durch die Jahrhunderte immer teuer bezahlten Andersartigkeit, die sie sich nicht nehmen lassen, Le Pen als »Diener der Swastika« und Verunglimpfer heiliger Symbole zu bezeichnen, wenn er es wagt, das friedvolle keltische Kreuz zu schwenken (77).

Ein schönes, kurzweiliges Büchlein, voller Humor, Zärtlichkeit und wundervoller Beschreibung von Landschaft, Leuten und Mentalität, hervorragend ausgewählt vom Herausgeber. Man riecht förmlich den Fisch, den Kohl und die Apfelcrêpes, amüsiert sich über die Dickköpfigkeit, träumt von Hortensien und Salzwasser und möchte am liebsten sofort die Taschen packen, um dorthin loszufahren. Sehr geeignet zur Vorbereitung auf eine Reise in die Bretagne oder als Urlaubslektüre vor Ort.

Assia M. Harwazinski

THEOLOGIE UND KIRCHENGESCHICHTE

Mirjana Polić Bobić: Kalifornijski zapisi Oca Ferdinanda Konščaka iz Družbe Isusove. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada, 2015. – 302 S.: kn 185,00

Mijo Korade; Mirjana Polić Bobić: Paragvajska pisma Ivan Marchesetti i Nikola Plantić: isusovci u Paragvajskoj provinciji Družbe Isusove. Zagreb: Matica hrvatska, 2015. – 246 S.: kn 250,00

Zwei Publikationen seien hier in einer Doppelrezeption vorgestellt, da sie beide von derselben Herausgeberin stammen, eine in Zusammenarbeit mit Mijo Korade. Sie sind beide auf Kroatisch, die zweite bringt die Originalquellen auch auf Spanisch.

Die erste Publikation widmet sich einem Jesuiten aus Kroatien. Pater Ferdinand Konščak stammte aus dem kroatischen Varaždin, wo er 1703 geboren wurde. Er starb 1759 in Santa Gertrudis (heute im mexikanischen Bundesstaat Baja California). Das Buch besteht aus zwei Teilen, einer umfangreichen Studie zu Leben und Werk und im zweiten Teil einer Übersetzung der wichtigsten Werke des Jesuiten, basierend zum einen auf der Quellenedition von Carlos Lazcano und Denis Peričić *Fernando Consag, textos y testimonios* (Ensenada: Fundación Barca 2001) und für den anderen Text auf der deutschen Version seines Berichts über eine Expedition in seinem Wirkungsgebiet in Baja California aus dem *Neuen Welt-Bott*, einer als Fortsetzungswerk erscheinenden Sammlung über jesuitisches Wirken, das auf zahlreichen verschiedenen jesuitischen Quellen beruht, die natürlich redigiert wurden, aber durch die Zugrundelegung von Originaldokumenten durchaus historischen Quellencharakter haben.

Konščak reiste 1730 mit der Expedition von Pater Nicolás Segura nach Mexiko und war dort nach einer Zeit am Kolleg in der Stadt Mexiko an der Missionsstation von San Ignacio in der Baja California tätig. Von dort unternahm er mehrere Expeditionen. Dabei stellte er übrigens als erster fest, dass es sich bei Baja California um eine Halbinsel handelt. Als Visitador und Superior der kalifornischen Missionen nahm er auch administrative Posten wahr, schließlich gründete er die Missionsstation Santa Gertrudis, wo er 1759 auch verstarb. Damit hat er das Ende jesuitischen Wirkens durch die Vertreibung seiner Ordensbrüder ein Jahrzehnt später nicht mehr erlebt. Für die Autorin liegt die Bedeutung des Autors nicht nur in seiner zweifelsohne gegebenen historischen und missionsgeschichtlichen Bedeutung, sondern auch darin, dass sein offener Blick auf interkulturelle Phänomene unseren heutigen Erwartungen an den Kulturkontakt entgegenkommt. Sein Werk wird damit zu einer Fundgrube verschiedenster Hinweise von der Anthropologie bis hin zur Kartographie.

Der Hauptteil des Buchs sind dabei kulturhistorisch wichtige Reisetagebücher von Konščak, sowie einige briefliche Dokumente, alle in kroatischer Übersetzung, darunter die Würdigung eines Mitbruders, sowie ein Brief des Provinzials Francisco Zeballos, der einen Nekrolog von Konščak mit umfangreicher Würdigung des Paters enthält. Der Band schließt mit einer Bibliographie der Werke von Konščak, bringt eine Bibliographie der Forschungsliteratur und eine knappe inhaltliche Zusammenfassung auf Spanisch und Englisch.

Auch die zweite Publikation, diesmal zusammen mit Mijo Korade, widmet Polić Bobić zwei Jesuiten und den von ihnen hinterlassenen Quellen. Es geht diesmal um das Leben und die Arbeit der Jesuiten Ivan Krstitelj (Juan Bautista) Marchesetti und Nicola Plantić. Beide waren in der jesuitischen Provinz Paraguay in der Mitte des 18. Jahrhunderts tätig, wobei der aus Rijeka stammende Marchesetti in den Missionen der Provinz Paraguay vor der Vertreibung der Gesellschaft Jesu im Jahre 1767 starb, während Plantić, der aus Zagreb gebürtig war, mit seinen Gefährten nach Europa zurückgekehrt ist und den Rest seines Lebens in Kroatien verbracht hat. Die Briefe sind auf Spanisch und mit paralleler kroatischer Übersetzung veröffentlicht, was die Benutzung der Quellen für Lateinamerikanisten erheblich erleichtert. Dem Teil zu Plantić ist eine umfangreiche Studie von Mijo Korade über Plantić und die seine Bedeutung für die Legende von dem Guarani-König Nicolas als vermeintlicher Herrscher der Reduktionen entgegengestellt und wie diese in der kroatischen Historiographie und Publizistik rezipiert wurde. Die Legende stammt aus der antijesuitischen Polemik der Zeit, die einen existierenden aber politisch unbedeutenden Indianer zu einem König des angeblichen Jesuitenstaats stilisiert hat, in dem die Jesuiten aufklärerischem Selbstverständnis entgegenstehend nach dem Dafürhalten vieler Zeitgenossen eine Theokratie errichtet hatten.

Natürlich richtet sich die erste Publikation vor allem an das kroatische Publikum, dem eine bedeutende Forscher- und Entdeckerpersönlichkeit nähergebracht werden soll, die bisher wohl eher Spezialforschern bekannt war. Die Studie ist durch ihre umfangreiche Einleitung aber für jeden an der Person forschungsmäßig interessierten Leser relevant. Die zweite Arbeit ist durch ihre parallele erstmalige Veröffentlichung von Quellentexten auch für Lateinamerikanisten gut verwendbar, die der slavischen Sprachen nicht kundig sind.

Beide Werke sind zu sehen im Rahmen neuerer historiographischer Tendenzen, vor allem die regionale Herkunft und Verankerung der Jesuiten genauer in den Fokus zu nehmen, analog etwa zu dem von Johannes Meier als Projektergebnis hrsg. Handbuch zu in Südamerika wirkenden Jesuiten aus den oberdeutschen und zwei rheinischen Provinzen (Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, ein bio-bibliographisches Handbuch mit einem Überblick über das außereuropäische Wirken der Gesellschaft Jesu in der frühen Neuzeit, Münster: Aschendorff 2005 ff. im Erscheinen).

Die beiden Studien zu den kroatischen Jesuiten sind mit umfangreichen Einleitungen in die Thematik und zahlreichen Verweisen auf die Forschung zum Thema dabei auf Einzelfiguren fokussierte Handbücher zu ihrem Leben und ihrem Wirken. Auch Mythologeme wie die Legende von den Amazonen, die anscheinend auch auf die Baja California übertragen wurde, oder die antijesuitisch funktionalisierte Fiktion des König Nicolas werden dabei als Teil des kulturellen Imaginarium neben der missionsgeschichtlichen und geographischen Forschungstätigkeit von Konščak behandelt. Durch ihre sorgfältig erarbeiteten Einleitung und die Kommentierung der originalen Quellen sind die beiden Bücher sicher zu dem Thema grundlegend.

Franz Obermeier

Manfred Schlapp: Islam heißt nicht Salam. Streifzüge durch die muslimische Welt. Ein Lesebuch. Zürich: Offizin, 2015. – 380 S.: € 29,00

Das vorliegende »Lesebuch« wurde vom in Innsbruck gebürtigen Philosophen und Altphilologen Manfred Schlapp – Mitglied des PEN-Clubs – verfasst, der sich rühmt, unter anderem in den Jahren 2006 und 2007 je ein Semester Koran-Arabisch in Paris studiert zu haben (ein Schnell-Lern-Verfahren, für das ihn arrivierte und nicht arrivierte Islamwissenschaftler nur bewundern können). Das Buch ist in neun übergeordnete, gut lesbare Kapitel unterteilt, die jeweils in gleich lange Unterkapitel aufgefächert sind. Der Autor verzichtet auf Fußnoten, gibt aber am Ende jedes Abschnitts die zugrunde gelegte Literatur an. Das Buch richtet sich an ein breites, interessiertes Publikum.

Das erste Kapitel befasst sich mit den kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Einflüssen des arabisch-islamischen Raumes auf die europäische Welt, deren Entwicklungen und Fortschritte. Es liest sich als ein recht informativer Überblick über wichtige Errungenschaften der technischen Wissenschaften, an die man oft nicht denkt. Persönlich schwer einzuordnen, aber interessant erscheint mir S. 33–34 »Im Anfang war...?«, wo der Autor einen Exkurs von der Null über Goethe bis zur elektronischen Datenverarbeitung unternimmt und schlussfolgert: »Im Anfang war die Information!« – Das zweite Kapitel widmet sich dem historischen Rückblick auf die Anfänge des Islam auf der Arabischen Halbinsel. – Das dritte Kapitel rückt das »heilige Buch« des Korans zu Recht in die Reihe